

Jan Stankovsky

# Österreichs Osthandel im Umbruch

Österreichs Osthandel war im Vorjahr lebhaft. Die Ostexporte nahmen um 10,8% zu, nach +13,3% im Jahr 1988. Dieser Aufschwung folgte allerdings auf einen tiefen Einbruch Mitte der achtziger Jahre, in dessen Verlauf der Export von mehr als 39 Mrd S 1985 auf knapp 31 Mrd S 1987 geschrumpft war. Auch 1989 wurde das Niveau von 1985 noch nicht erreicht. Die Schwankungen des österreichischen Ostexports spiegeln weitgehend jene des gesamten Ost-West-Handels wider: Auch hier ging der Belegung in den Jahren 1988 und 1989 ein tiefer Einbruch 1985/1987 voraus.

## Österreichischer Ostexport weiter lebhaft

Im 1. Halbjahr 1989 expandierte der österreichische Ostexport besonders kräftig (+24,3%). In der zweiten Jahreshälfte verlor er aber deutlich an Dynamik, saisonbereinigt wurde zu Jahresende weniger in den Osten exportiert als zu Jahresbeginn (Abbildung 1). Besonders ausgeprägt war der Rückschlag in der Ausfuhr in die UdSSR: Sie schrumpfte in den letzten vier Monaten – mit dem Auslaufen der Lieferungen von Industrieanlagen, Schiffen und Stahl – um 14%. Auch die ersten Monate 1990 brachten im Ostexport keine Belegung (I. Quartal gegenüber dem Vorjahr +3,9%), weil der Export in die UdSSR schwach blieb (-0,7%).

Österreich importierte aus dem Osten 1989 um 8,5% mehr als im Vorjahr, das Osthandelsaktivum war mit 7,6 Mrd S um 1,4 Mrd S größer als 1988. Die Dynamik des österreichi-

**Der österreichische Ostexport expandierte 1988 und 1989 kräftig; dazu hat allerdings maßgeblich eine Ausweitung der Finanzierung beigetragen. Die Verschuldung der Oststaaten in Österreich nahm um 15 Mrd. S auf etwa 200 Mrd. S zu. Der Umbruch in Osteuropa stellt Österreich vor erhebliche Herausforderungen. Handlungsbedarf ergibt sich für die Handelspolitik, die Finanzierung, die aktive Internationalisierung, die Förderung des „neuen Unternehmers“ im Osten, für Ausbildung oder Ausbau der Information.**

schen Osthandels blieb hinter jener des gesamten Außenhandels zurück. Nur 9% des österreichischen Gesamtexports waren im Vorjahr für die Oststaaten bestimmt, 6,1% des Gesamtimports kamen aus dieser Region (Übersicht 1).

Enttäuschend entwickelte sich der Außenhandel mit der UdSSR: Der Export nahm um nur 4,1% zu, der Import schrumpfte um 1,3%. Bessere Ergebnisse wurden in Osteuropa erreicht (+13,9% bzw. +12,7%). Der Export in diese Region stützte sich vor allem auf Polen (+40,7%) und Ungarn (+27,1%), die Ausfuhr in die DDR und

nach Rumänien stagnierte, der Export nach Bulgarien blieb deutlich unter dem Vorjahresniveau (-15,3%).

Vom Ostexport der OECD entfallen auf Österreich etwa 6%, vom Weltexport nur 1,6%. Während Österreich im Vorjahr im Gesamtexport Marktanteile gewann, mußten im Osten erhebliche Positionsverluste hingenommen werden. Sie fielen vor allem zu Jahresende in der UdSSR stark ins Gewicht.

## Hohe Zunahmen im Ostexport von Konsumgütern

In der Warenstruktur des österreichischen Osthandels sind Anzeichen einer neuen Ära in den Wirtschaftsbeziehungen zu dieser Region bereits erkennbar: Die Nachfrage des Ostens verlagerte sich von den früher wichtigen Produktionsgütern zu hochwertigen Konsumgütern; im Maschinenbereich standen Einrichtungen für die Herstellung von Konsumgütern und die Bürotechnik im Vordergrund. Diese Tendenz kommt freilich nur in den Wachstumsraten zum Ausdruck; in

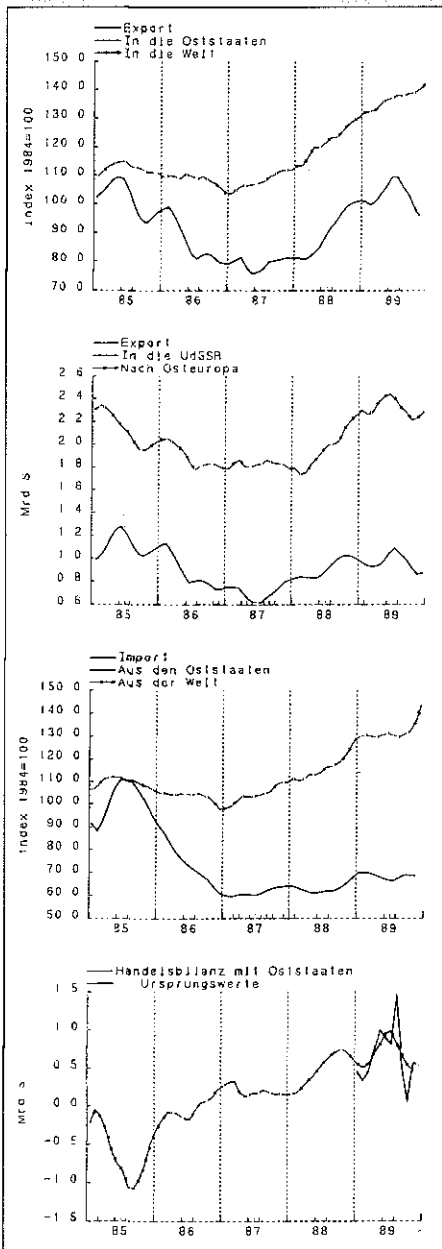
## Österreichs Osthandel

Übersicht 1

	Export				Import			Handelsbilanz		
	1988	1989	1988	1989	1988	1989	1988	1989	1989	
	Veränderung		Mrd S	Anteile	Veränderung	Anteile	Veränderung		Mrd S	
	gegen das			am	gegen das	am	gegen das			
	Vorjahr			Gesamt-	Vorjahr	Gesamt-	Vorjahr			
	in %			export	in %	import	in Mrd S			
		in %		in %		in %				
Oststaaten	+13,3	+10,8	38,8	9,0	+2,7	+8,5	6,1	+3,3	+14	+7,6
Osteuropa	+7,0	+13,9	27,3	6,4	+3,2	+12,7	4,4	+0,9	+0,8	+4,7
Bulgarien	+25,7	-15,3	2,0	0,5	-0,2	+35,9	0,1	+0,5	-0,5	+1,6
ČSFR	+19,2	+6,8	5,0	1,2	+2,2	+11,3	1,3	+0,6	-0,4	-1,7
DDR	-4,3	+0,0	5,7	1,3	+3,0	+9,3	0,4	-0,3	-0,2	+3,4
Polen	+24,7	+40,7	5,2	1,2	+5,5	+2,7	0,8	+0,5	+1,4	+0,9
Rumänien	-43,2	+0,2	0,5	0,1	-5,0	+6,7	0,2	-0,3	-0,1	-0,4
Ungarn	+3,0	+27,1	8,7	2,0	+3,1	+23,1	1,5	+0,0	+0,4	+0,8
UdSSR	+29,6	+4,1	11,5	2,7	+1,6	-1,3	1,7	+2,4	+0,6	+3,0
Alle Länder	+11,9	+12,1	429,4	100,0	+9,6	+14,0	100,0	+1,2	-17,1	-85,3

**Osthandel Österreichs** *Abbildung 1*

Saisonbereinigt, gleitender Viermonats-durchschnitt



Der österreichische Ostexport war von Mitte 1985 bis Mitte 1987 rückläufig, seither expandierte er kräftig. Mitte 1989 hat allerdings die Exportdynamik ihren Höhepunkt überschritten.

der Struktur des Ostexports dominieren weiterhin Vorprodukte der Industrie. Auch in der österreichischen Einfuhr aus dem Osten läßt sich — an den Wachstumsraten — eine Verlagerung von Roh- und Brennstoffen zu Fertigwaren feststellen, doch ist hier der Rückstand des Ostens besonders groß: Auf Maschinen und Konsumgüter zusammen entfällt weniger als ein

Zehntel des österreichischen Imports aus dem Osten

An Fertigwaren exportierte Österreich in die Oststaaten um 7,9% mehr als im Vorjahr (Anteil am Gesamtexport 86%); überdurchschnittlich wuchs die Ausfuhr von Konsumgütern

**Anzeichen einer neuen Ära in der Warenstruktur des österreichischen Osthandels ist die überdurchschnittliche Dynamik des Außenhandels mit Konsumgütern.**

Fertigwaren<sup>1)</sup> (+20,7%) Beträchtlich gesteigert wurde u. a. der Export von Möbeln, Bekleidung, Sportgeräten (Schi; +101%) und Musikinstrumenten. Der Schuhexport war allerdings weiterhin rückläufig. Die Bedeutung der Konsumgüter ist im Ostexport mit einem Anteil von 7,5% nach wie vor gering. Die Ausfuhr von Maschinen und Fahrzeugen (Exportanteil 31,3%) nahm um nur 2,4% zu, da die Lieferungen von Schiffen — nach 1,3 Mrd S im Jahr 1988 — nur 0,15 Mrd S ausmachten. Die Ausfuhr von Büro- und EDV-Maschinen, von Fernsehgeräten, Radioapparaten und Rekordern hat sich im Vorjahr verdoppelt, die Ausfuhr von Pkw nahm um 274%, von Lkw um 165% zu. Der Export von elektrischen Haushaltsgeräten stieg um 58%, von Chips um 59%. Hohe Zunahmen waren auch im Export von Druckereimaschinen, Nahrungsmittelmaschinen und landwirtschaftlichen Maschinen zu verzeichnen.

Etwa die Hälfte der Lieferungen von Vorprodukten der Industrie — mit 32,7% der wichtigsten Position im Ostexport — entfällt auf Stahl. 1989 stagnierte die Stahlausfuhr in den Osten, kräftig gesteigert wurde hingegen u. a. der Export von Papier (+48%), Holzwaren (+225%) sowie verschiedener Metallwaren (Transportbehälter, Konstruktionsteile usw.). Die Ausfuhr von Reifen schrumpfte. Im Bereich der Chemie (+14%) wurde vor allem die Ausfuhr von Pharmazeutika, von Pflegemitteln sowie von Insektiziden ausgeweitet. Unter den Lieferungen von Brennstoffen (+44%) sticht die Verdreifachung der Ausfuhr von Mineralölprodukten hervor. Die wichtigste Exportposition

**Marktanteile Österreichs am Ost- und Weltexport der OECD** *Übersicht 2*

	Oststaaten	Welt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
<i>Nominell</i>		
1987	+7,3	+2,7
1988	-0,5	+0,0
1989 <sup>1)</sup>	-8,4	+2,4
<i>Real<sup>2)</sup></i>		
1987	-0,2	-2,2
1988	+2,4	+2,3
1989 <sup>1)</sup>	-3,9	+0,7

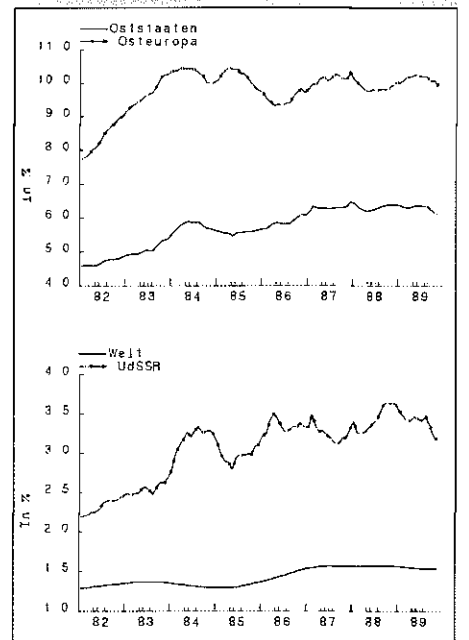
<sup>1)</sup> Veränderungsraten der nominellen OECD-Exporte und der OECD-Exportpreise zum Teil geschätzt (vgl. Stankovsky 1990). — <sup>2)</sup> Die Veränderungsraten der österreichischen Ostexportpreise wurden den Gesamtexportpreisen Österreichs (adaptierte Daten) gleichgesetzt.

in diesem Bereich ist weiterhin elektrischer Strom (0,6 Mrd S), Abnehmer ist vor allem die DDR. Im Vorjahr blieb der Stromexport etwa auf dem Niveau des Jahres 1988.

Im Osthandel mit Nahrungsmitteln ist Österreich Nettoexporteur. Mehr als die Hälfte der österreichischen

**Österreichs Marktanteil am Ost- und Weltexport der OECD** *Abbildung 2*

Arithmetisches Mittel über die letzten 12 Monate



Österreichs Marktanteil am OECD-Export in die Oststaaten beträgt etwa 6%. Seit Mitte 1985 konnte Österreich seine Marktposition im Osten verbessern, erst Ende 1989 mußten Marktanteilsverluste — vor allem in der UdSSR — hingenommen werden.

<sup>1)</sup> In diese Warengruppe fallen vor allem traditionelle Konsumwaren, aber auch Fotoapparate und Meßgeräte. „Moderne“ Konsumgüter (Fernsehgeräte, Rekorder, Pkw usw.) werden unter „Maschinen und Fahrzeuge“ ausgewiesen.

**Österreichs Osthandel 1989**

**Übersicht 3**

**Warengruppen**

	Export				Import			
	Struktur	Bedeutung <sup>1)</sup>	Dynamik Welt	Dynamik Oststaaten	Struktur	Bedeutung <sup>1)</sup>	Dynamik Welt	Dynamik Oststaaten
	In %		Veränderung gegen das Vorjahr in %		In %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Vorprodukte	13,8	12,1	+14,6	+34,0	66,9	24,5	+12,8	+2,4
Nahrungsmittel	7,8	19,6	+17,4	+38,2	9,8	10,9	+9,4	+18,4
Rohstoffe	2,9	4,9	+13,7	+16,4	18,3	20,4	+14,0	+0,6
Brennstoffe	3,1	22,0	+11,1	+43,7	38,8	41,4	+14,9	-0,1
Fertigwaren	86,2	8,7	+11,8	+7,9	33,1	2,4	+14,3	+23,1
Chemische Erzeugnisse	14,7	14,3	+6,9	+14,0	10,5	6,3	+9,9	+11,8
Bearbeitete Waren	32,7	8,9	+12,9	+8,1	13,6	4,2	+16,3	+35,5
Maschinen, Fahrzeuge	31,3	8,2	+12,9	+2,4	5,2	0,9	+15,2	+20,3
Konsumnahe Fertigwaren	7,5	5,3	+9,5	+20,7	3,9	1,4	+12,9	+21,6
Alle Waren	100,0	9,0	+12,1	+10,8	100,0	6,1	+14,0	+8,5

<sup>1)</sup> Anteile am österreichischen Gesamtexport bzw. -import der Warengruppe

Lieferungen (+38,2%) entfällt auf Getreide (+32%). Hohe Zunahmen wurden im Export von Molkereierzeugnissen (+187%), Früchten, Kaffee, Tee, Gewürzen, Tierfutter, Getränken und Tabak erreicht.

**Handel mit dem Fernen Osten übertrifft Osthandel an Dynamik**

Österreich importiert aus den Oststaaten vor allem Vorprodukte (Importanteil 67%); an erster Stelle stehen Brennstoffe (39%) vor Rohstoffen und Nahrungsmitteln. Fertigwaren tragen nur 33% zum österreichischen Ostimport bei, und auch hier stehen die einfachen „bearbeiteten Waren“ und chemischen Erzeugnisse im Vordergrund. Maschinen sind hingegen nur mit 5%, Konsumwaren mit 4% am österreichischen Ostimport beteiligt.

**Österreich importiert aus Taiwan etwa siebenmal soviel Maschinen wie aus den Nachbarländern ČSFR und Ungarn.**

Die unzureichende internationale Wettbewerbsfähigkeit der Oststaaten – eine Folge des „alten“ Systems – kommt in der geringen Präsenz auf dem österreichischen Markt für hochwertige Produkte zum Ausdruck<sup>2)</sup>. Besonders deutlich wird die Wettbewerbschwäche Osteuropas in einem Vergleich mit den aufstrebenden Ländern des Fernen Ostens. Österreich importiert aus Taiwan etwa siebenmal

<sup>2)</sup> Einen Vergleich der Wettbewerbsfähigkeit der Oststaaten im Westen bietet Stankovsky (1990)

<sup>3)</sup> Die hohe Industrialisierung der Oststaaten kommt in der Warenstruktur des gesamten Exports zum Ausdruck. In den meisten osteuropäischen Ländern stehen Maschinen im Export an erster Stelle. So ist ihr Exportanteil in der DDR größer als in der BRD (Kramer – Stankovsky, 1990). Die Maschinenlieferungen der DDR gehen allerdings nur in die UdSSR und andere RGW-Staaten. Zum Teil auch in die Entwicklungsländer. Kaum hingegen in den Westen.

**Österreichs Fertigwarenimporte aus Osteuropa und aus Fernost 1989**

**Übersicht 4**

	Maschinen	Konsumwaren	Alle Waren
	Mrd S		
ČSFR	0,4	0,2	6,6
Ungarn	0,4	0,4	7,8
DDR	0,3	0,2	2,3
Südkorea	1,7	1,3	3,4
Taiwan	2,6	1,1	4,3
Singapur	1,4	0,1	1,7
Hongkong	0,9	1,9	2,8
Thailand	0,2	0,5	1,1
Malaysia	0,4	0,2	1,0

tierte aus dem Osten 1989 um 23,1% mehr Fertigwaren als 1988; erfolgreich waren vor allem die UdSSR, Ungarn und Polen. Die wichtigsten Fertigwarenlieferanten sind im Osten Ungarn und die ČSFR. Die Einfuhr von Maschinen und Fahrzeugen aus dem Osten stieg um 20,3%, von Konsumgütern um 21,6% und von bearbeiteten Waren um 35,5% (Stahl +46%, Edelmetalle +88%, Metallwaren +38%). Zur hohen Dynamik des österreichischen Ostimports trugen nicht nur die verstärkten Absatzbemühungen der Oststaaten und günstigere handelspolitische Rahmenbedingungen bei (Allgemeine Zollpräferenzen für Ungarn) sondern auch die kräftige Konjunktur in Österreich.

**Energieimporte aus dem Osten stagnieren**

Die mit Abstand wichtigste Position im österreichischen Import aus den Oststaaten sind mit 38,8% (1989)

**Energieimporte aus den Oststaaten 1989**

**Übersicht 5**

**Länder**

Länder	Importwert		Struktur In %	Bedeutung	
	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Für Österreich <sup>1)</sup>	Für die Oststaaten <sup>2)</sup>
			In %		
Oststaaten	12,1	-0,1	100,0	41,4	38,8
Osteuropa	6,7	+7,3	55,8	23,1	29,8
Bulgarien	0,1	+209,4	0,7	0,3	0,7
ČSFR	2,2	+19,3	18,2	7,5	32,8
DDR	0,2	-15,6	2,1	0,8	10,9
Polen	2,1	-8,1	17,3	7,2	48,2
Rumänien	2,0	+16,7	16,8	7,0	26,0
Ungarn	0,1	-17,3	0,7	0,3	8,8
UdSSR	5,3	-8,2	44,2	18,3	62,7

<sup>1)</sup> Anteile an den gesamten Energieimporten Österreichs – <sup>2)</sup> Anteile der Energieimporte an den Gesamtimporten Österreichs aus dem Land

**Energieimporte Österreichs aus den Oststaaten**

Übersicht 6

**Produkte**

	Dynamik			Struktur	1987	Importabhängigkeit			
	Nominell	Real	Preise			1988	1989	1987	1988
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			In %	Anteile der Oststaaten am Gesamtimport in %				
Kohle	+ 11	- 2,8	+ 4,0	28,1	66,1	70,3	72,3	74,8	80,1
Rohöl	-35,9	-42,3	+11,0	7,3	8,3	16,8	8,1	25,4	29,2
Erdölprodukte	+23,9	+ 8,1	+14,6	28,3	45,6	40,4	43,5	57,0	51,6
Erdgas	- 2,5	+ 5,3	- 7,4	32,1	93,4	92,9	90,8	97,3	96,9
Strom	- 8,4			4,2	72,5	44,4	38,0	33,7	53,4
Energie insgesamt	+ 0,5	- 2,7	+ 3,3	100,0	44,2	47,6	41,7	50,1	53,8

<sup>1)</sup> Laut vorläufiger Energiebilanz des WIFO die sich etwas von den Daten der Außenhandelsstatistik unterscheidet

Brennstoffe (12,1 Mrd. S) Zur Einfuhr aus der UdSSR tragen Brennstoffe sogar 62,7% bei, zur Einfuhr aus Osteuropa knapp 30%. Im Import aus Polen machen sie fast die Hälfte, aus der ČSFR fast ein Drittel und aus Rumänien über ein Viertel. Relativ gering ist hingegen der Brennstoffimport aus Ungarn, der DDR und Bulgarien. 41,4% des gesamten österreichischen Brennstoffimports kamen 1989 aus dem Osten. Etwas mehr als die Hälfte (44%) der Bezüge an Brennstoffen aus dem Osten stammen aus der UdSSR, 56% aus Osteuropa (Übersicht 5)

Der Brennstoffimport aus dem Osten stagnierte 1989. Laut vorläufiger Energiebilanz (Übersicht 6) — deren Daten sich geringfügig von jenen der Außenhandelsstatistik (Übersicht 5) unterscheiden — lautet die nominelle Zuwachsrate 0,5%. Bei einer durchschnittlichen Verteuerung der Brennstoffe um 3,3% ergibt sich ein realer Rückgang der Lieferungen um 2,7%.

Das aus dem Osten (UdSSR) importierte Rohöl verteuerte sich 1989 um 11% — im österreichischen Gesamtimport erreichte der Preisanstieg 26,7%. Diese bemerkenswerte Diskrepanz ist vor allem auf das zeitliche Profil der Importe zurückzuführen: Der Großteil der Einfuhr aus der Sowjetunion fiel in die ersten Monate 1989, als Rohöl noch relativ billig war. Im Sommer — als die Schillingpreise von Rohöl hoch waren — wurde vor allem aus den „teureren“ Lieferländern importiert. Der durchschnittliche Importpreis von Erdgas — der mit Verzögerung der Preisentwicklung von Erdöl und Heizöl schwer folgt —

sank um 7,4%. Die aus dem Osten importierten Mineralölprodukte waren 1989 im Durchschnitt um 14,6%, Kohle um 4% teurer als im Vorjahr.

Weniger als im Vorjahr importierte Österreich 1989 aus dem Osten an Erdöl (real -42,3%) und Kohle (-2,8%), mehr an Mineralölprodukten (+8,1%) und Erdgas (+5,3%). Jeweils etwa 30% des Wertes der österreichischen Brennstoffimporte aus dem Osten entfallen auf Erdgas, Erdölprodukte und Kohle, nur 8% auf Rohöl und 4% auf elektrischen Strom.

Österreich ist von den Lieferungen der Oststaaten vor allem von Erdgas (Anteil am Importwert 1989 91%) und Kohle (72%) abhängig, einen relativ großen Anteil hat der Osten auch an der Importversorgung mit Mineralölprodukten (44%) und Strom (38%). Gemessen in Wärmewerten (TJ) ist Österreichs Importabhängigkeit vom Osten größer, da aus dieser Region überwiegend billige Brennstoffe importiert werden. Im Jahr 1988 (Daten für 1989 liegen noch nicht vor) betrug der Anteil des Ostens an den Importwerten 47,6%, an den Wärmewerten 53,8% aus

**Verschuldung der Oststaaten in Österreich**

Die Forderungen Österreichs gegenüber den Oststaaten wurden Ende 1989 mit 202 Mrd. S beziffert<sup>4)</sup>. Annähernd derselbe Wert (194 Mrd. S) läßt sich als die Summe der frei finanzierten (nicht garantierten) Ostkredite österreichischer Banken (87 Mrd. S) und des Haftungsstands für Ostkredi-

te der Oesterreichischen Kontrollbank (107 Mrd. S; Übersicht 10) errechnen. Ende 1988 betrug das Obligo des Ostens nach diesem Ansatz<sup>5)</sup> 180 Mrd. S. Im Jahr 1989 nahm somit die Verschuldung der Oststaaten in

**Die Forderungen Österreichs gegenüber den Oststaaten erreichten Ende 1989 etwa 200 Mrd. S.**

Österreich um etwa 15 Mrd. S zu, 1988 sogar um 30 Mrd. S<sup>6)</sup>. Auf Dollarbasis ist die Ostverschuldung seit 1984 um etwa 1 bis 2 Mrd. \$ jährlich gewachsen (Übersicht 7, Abbildung 3). Auch die Gesamtverschuldung der Oststaaten im Westen stieg 1988 und 1989 kräftig (1988 zu konstanten Wechselkursen etwa +11, 1989 +15 Mrd. \$; Stankovsky, 1990), die hohe Zunahme des Ostobligos in Österreich bedeutet somit keinen „Alleingang“ Österreichs.

Statistisch genau erfaßt werden — im Rahmen der österreichischen Berichterstattung an die BIZ — die Ostforderungen österreichischer Ban-

**Verschuldung der Oststaaten in Österreich 1987/1989** Übersicht 7

	1987	1988	1989
<b>Banken</b>			
Mrd. S	119,6	134,7	133,5
Mrd. \$	10,6	10,7	11,3
<b>Sonstige Kreditgeber</b>			
Mrd. S	30,0	45,3	60,5
Mrd. \$	2,7	3,6	5,1
<b>Insgesamt</b>			
Mrd. S	149,6	180,0	194,0
Mrd. \$	13,3	14,3	16,4

<sup>4)</sup> H. Haschek im „Kurier“, 7. März 1990.

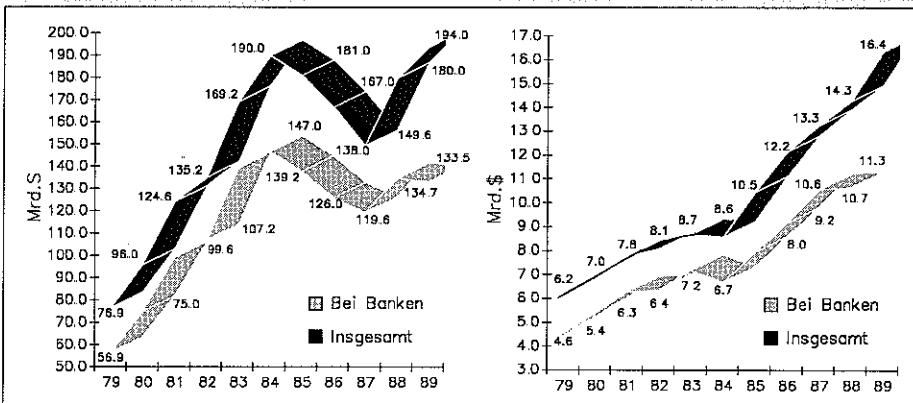
<sup>5)</sup> Frei finanzierte Bankkredite 91 Mrd. S („Die Presse“, 11. April 1989). Haftungsstand 89 Mrd. S.

<sup>6)</sup> Die Ostverschuldung im Jahr 1987 ist möglicherweise unterschätzt; dies würde für 1988 eine etwas geringere Zunahme bedeuten.

**Verschuldung der Oststaaten in Österreich**

Auf Schilling- und Dollarbasis

Abbildung 3



Die Oststaaten konnten ihre Verschuldung zwischen 1984 (190 Mrd. S) und 1987 (138 Mrd. S) abbauen. Seither nahm die Verschuldung wieder zu und hat im Vorjahr 194 Mrd. S erreicht. Auf Dollarbasis ist die Ostverschuldung seit 1979 kontinuierlich gestiegen.

ken<sup>7)</sup>: Sie stiegen von 119 Mrd S Ende 1987 auf 134,7 Mrd. S Ende 1988, blieben aber 1989 (133,5 Mrd. S) nahezu konstant. Sowohl 1988 als auch 1989 haben somit die „sonstigen“ Ostkredite stark zugenommen (um jeweils etwa 15 Mrd. S): vor allem – in den Bankenforderungen nicht ausgewiesene – Umschuldungen staatlich garantierter Kredite (vgl. hierzu näher weiter unten).

Die Forderungen österreichischer Banken gegenüber der UdSSR erreichten Ende 1989 46,4 Mrd S, an zweiter Stelle der Schuldner stand die DDR (26,8 Mrd S) vor Ungarn. Die ČSFR und Bulgarien waren mit jeweils etwa 13,5 Mrd S bei österreichischen Banken verschuldet, Rumänien war

hingegen schuldenfrei. Die Verschuldung der UdSSR, der ČSFR und Bulgariens nahm 1989 jeweils um etwa 2 Mrd. S zu, das Obligo Ungarns verringerte sich um fast 2,5 Mrd S (Übersicht 8).

Die Verschuldung Polens wird 1989 in der Bankenstatistik mit nur 13,9 Mrd. S ausgewiesen (das ist um 3,5 Mrd S weniger als 1988). In diesem Wert sind die bereits umgeschuldeten garantierten Bankenforderungen nicht enthalten. 46 Mrd S (fast 35%) der Ostforderungen österreichischer Banken waren Ende 1989 staatlich garantiert, 87 Mrd S entfielen auf freie Finanzierungen. Von den österreichischen Bankenforderungen an Bulgarien – dieses Land ist im April

1990 in Zahlungsbilanzprobleme geraten – waren nur 11% staatlich garantiert.

Eine alternative Möglichkeit, die Ostverschuldung abzuschätzen, liefert die Statistik der Kapitalerträge laut österreichischer Zahlungsbilanz. An Kapitalerträgen flossen 1988 aus den Oststaaten 10,4 Mrd. S nach Österreich (Übersicht 9). Der Zinssatz der Kontrollbankkredite (des wichtigsten Finanzierungsverfahrens) betrug im Durchschnitt 1988 etwa 6% (für Polen und Jugoslawien wurde ein Zinssatz von 7% angenommen). Kapitalisiert man Kapitaleingänge aus dem Osten mit diesen Zinssätzen, so ergibt sich (hochgerechnet) eine Verschuldung des Ostens im Jahr 1988 von 166 Mrd. S. Diese Werte bildeten die Grundlage für eine Schätzung der Gesamtverschuldung des Ostens in

**Der größte Schuldner war Polen (48 Mrd. S), vor der UdSSR und der DDR. Der Anteil Österreichs an den Ostkrediten westlicher Banken betrug 1989 12,3%.**

Österreich, die u. a. auch die tatsächlichen Forderungen österreichischer Banken sowie die Zinsrückstände Polens berücksichtigt. Insgesamt ergibt sich so für 1988 eine Summe von 180 Mrd. S; diese Zahl stimmt mit der Schätzung weiter oben überein. Der größte Schuldner war nach dieser Berechnung Polen (48 Mrd. S)<sup>8)</sup> vor der UdSSR und der DDR.

**Finanzierung der Oststaaten durch Österreich**

Brutto (Jahresendstände)

Übersicht 8

	Insgesamt		Bei Banken			Insgesamt	Bei Banken		Anteile Österreichs an der Gesamtverschuldung			
	1987	1988	Insgesamt		Frei finanziert <sup>1)</sup>		1988	1988	1989	Insgesamt		1989 September
			1988	1989						1988	1988	
	Mrd S	Mrd S	Mrd S	In %	Mrd S	Mrd \$	Mrd \$		In %			
Oststaaten	149,6	180,0	134,7	133,5	46,3	34,7	87,2	14,32	10,0	12,3		
Osteuropa	111,6	133,6	90,4	87,1	32,1	36,9	55,0	10,63	7,19	14,8		
Bulgarien	7,4	14,0	11,9	13,4	1,5	11,2	11,9	1,11	0,95	15,1		
ČSFR	9,2	14,0	11,5	13,5	3,8	28,1	9,7	1,11	0,92	24,8		
DDR	29,5	33,3	27,6	26,8	12,4	46,3	14,4	2,65	2,20	14,0		
Polen	40,0	48,0	17,4	13,9	7,4	53,2	6,5	3,82	1,38	9,1		
Rumänien	1,3	0,6	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,05	0,01	—		
Ungarn	24,2	23,7	21,9	19,5	7,0	35,9	12,5	1,89	1,74	14,5		
UdSSR	38,0	46,4	44,3	46,4	14,2	30,6	32,2	3,69	3,53	9,3		
Jugoslawien	10,9	10,5	8,2	6,1	—	—	—	0,84	0,65	6,7		

Q: „Die Presse“ 11. April 1990; eigene Berechnung und Schätzung — <sup>1)</sup> Anteil an der gesamten Bruttoverschuldung bei Banken

<sup>7)</sup> Zur Veröffentlichung stehen dem WIFO nur die in der Presse berichteten Werte zu Verfügung; sie sind aber möglicherweise nicht mit den richtigen Wechselkursen in Schilling umgerechnet worden. Weitere Quellen sind die von der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich geführten Statistiken sowie die Geschäftsberichte der Oesterreichischen Kontrollbank.

<sup>8)</sup> Nach polnischen Statistiken entfielen Ende Juni 1989 von den gesamten polnischen Auslandsschulden in konvertibler Währung von 37,3 Mrd \$ auf Österreich 3,5 Mrd \$ (48,1 Mrd S); „Internationale Wirtschaft“ 22. Februar 1990.

### Exportgarantien

Die Finanzierung der Oststaaten stützt sich in Österreich zum Teil auf die „finanzielle Exportförderung“, die sich der Instrumente der „Exportgarantie“ und der „verfahrensmäßigen Exportfinanzierung“ bedient. Diese zwei Instrumente werden zu einem großen Teil — allerdings nicht ausschließlich — von der Oesterreichischen Kontrollbank betreut (vgl. hierzu auch *Stankovsky*, 1983A, 1983B).

Für die Refinanzierung der Exportforderungen sind — in Ergänzung zu kommerziellen Bankkrediten — verschiedene Verfahren vorgesehen; das wichtigste unter ihnen ist jenes der Oesterreichischen Kontrollbank. (Neben den OeKB-Krediten können österreichische Exporteure auch Kredite des Österreichischen Exportfonds sowie Exportwechselkredite mit Rediskontzusage der Oesterreichischen Nationalbank in Anspruch nehmen.) Vom gesamten Ausnutzungsstand der OeKB-Finanzierung von 180,3 Mrd. S entfielen Ende 1989 auf die Oststaaten 80,8 Mrd. S (44,8%). Ende 1988 hatte der Ausnutzungsstand der OeKB-Kredite für den Osten 65,6 Mrd. S betragen, im Laufe des Jahres 1989 nahm der Forderungsstand (netto) somit um 15 Mrd. S zu.

Die Exportfinanzierung der OeKB kann nur dann in Anspruch genommen werden, wenn eine Bundeshaftung nach dem Ausfuhrförderungsgesetz vorliegt. Zahlungsprobleme eines ausländischen Kreditnehmers belasten daher nicht das System der Exportfinanzierung, sondern jenes der Exportversicherung.

Zur Absicherung des wirtschaftlichen und politischen Risikos aus einem Exportkredit stehen dem österreichischen Exporteur einerseits das Instrument der Exportversicherung auf privatwirtschaftlicher Basis und andererseits das Instrument der Haftungsübernahme durch die Republik Österreich nach dem Ausfuhrförderungsgesetz zur Verfügung. Der OeKB obliegt in diesem Zusammenhang die technische Abwicklung des staatlichen Garantiesystems.

Der Anteil Österreichs an den Ostkrediten westlicher Banken betrug 1989 12,3%, etwa gleich viel wie 1987 und 1988. An den Bankkrediten an die UdSSR ist Österreich mit etwa 9% beteiligt, an den Krediten an Osteuropa

mit fast 15%. In der Finanzierung der Gesamtverschuldung der Oststaaten war Österreich 1988 mit einem Anteil von 10%, 1989 von 10,7% vertreten<sup>9)</sup>

### Ein Drittel der Exportgarantien für den Osten

Insgesamt waren Ende 1989 bei der OeKB Forderungen gegenüber den Oststaaten (RGW) im Wert von 107 Mrd. S versichert<sup>10)</sup>. Dies entsprach fast einem Drittel (31,6%) des gesamten Haftungsbilgos der OeKB. Auch von den 1989 neu erteilten Garantien (Garantieumsätzen) entfiel etwa ein Drittel (32,2 Mrd. S) auf die Oststaaten.

Ein großer Teil der Exportgarantien wird für „Gebundene Finanzkredite“ in Anspruch genommen: Die Hausbank des Exporteurs gewährt dem ausländischen Abnehmer (bzw. dessen Bank) einen Kredit. Für den österreichischen Exporteur besteht der Vorteil dieser Finanzierungsform in einer Verkürzung der Bilanz. Den gebundenen Finanzkrediten technisch weitgehend gleichzusetzen sind Forderungsankäufe (Forfaitierungen).

Die staatlich garantierten Bankforderungen gegenüber den Oststaaten betragen Ende 1989 46,3 Mrd. S (Übersicht 8), d. h. knapp die Hälfte des Haftungsbilgos des Ostens. Die Exportgarantien werden auch für Kredite in Anspruch genommen, die österreichische Exporteure direkt ausländischen Abnehmern gewähren (Handelskredite). Der österreichische Exporteur refinanziert sich in diesem Fall in der Regel bei einer Bank im Inland, und deshalb ergibt sich hier keine Forderung der österreichischen Bank gegenüber dem Ausland.

Die Exportgarantie im staatlichen Verfahren wird vom österreichischen Exporteur (bzw. dessen Bank) dann in Anspruch genommen, wenn der ausländische Schuldner nicht fristgerecht zahlt. Die mangelnde Zahlungsfähigkeit (oder -bereitschaft) kann auf Probleme des ausländischen Käufers (kommerzielles Risiko) oder aber im Käuferland (politisches Risiko bzw. Länderrisiko) zurückzuführen sein. Nach Schadlosstellung des österreichischen Exporteurs geht die Export-

### Kapitalerträge und Bruttoforderungen Österreichs gegenüber den Oststaaten

Übersicht 9

Jahresendstand 1988

	Eingänge aus Kapitalerträgen Mill. S	Bruttoforderungen Österreichs Hochgerechnet <sup>1)</sup>	
			Geschätzt Mrd. S
Oststaaten	10.375	165,8	180,0
Osteuropa	7.654	120,4	133,6
Bulgarien	623	10,4	14,0
ČSFR	571	9,5	14,0
DDR	1.992	33,2	33,3
Polen	2.996	42,8	48,0
Rumänien	38	0,6	0,6
Ungarn	1.418	23,6	23,7
UdSSR	2.721	45,4	46,4
Jugoslawien	735	10,5	10,5

Q: OeNB, Leistungsbilanz Österreichs 1988, gegliedert nach Regionen und Währungen. — <sup>1)</sup> Annahme: durchschnittlicher Zinssatz 6,0%, Polen und Jugoslawien 7,0% — <sup>2)</sup> Einschließlich Albanien

forderung an die Republik Österreich über Sie wird aber erst dann abgeschrieben, wenn sie offensichtlich uneinbringlich ist.

Österreich hat bis Ende 1989 Umschuldungsabkommen mit ausländischen Schuldnern in der Höhe von insgesamt 54,1 Mrd. S vereinbart. Davon entfielen 34,9 Mrd. S (64,6%) auf Osteuropa, vor allem auf Polen. Im Jahr 1989 wurden neue Umschul-

### Umschuldungen

Verschuldete Länder, die ihren Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen können, schließen in der Regel mit den ausländischen Gläubigern *Umschuldungsabkommen*. Diese sehen im Prinzip eine Verlängerung der eingeräumten Zahlungsziele, mitunter auch eine Kapitalisierung und Stundung der Zinsen vor. Umschuldungen staatlich garantierter Kredite werden vom „Pariser Klub“, Umschuldungen von (nicht garantierten) Bankkrediten vom „Londoner Klub“ verhandelt.

Eine Umschuldung bedeutet — nach der in Österreich üblichen Interpretation der Rechtslage — keinen Schadensfall und ist somit nicht zu aktivieren. Sie ist vielmehr nur eine vertraglich vereinbarte Verlängerung des Kredites. Ihre technische Durchführung besteht in der Refinanzierung über einen Umschuldungskreditvertrag auf Basis der multilateralen Bestimmungen. Die ordnungsgemäße Durchführung wird von der Republik Österreich gemäß Ausfuhrförderungsgesetz 1981 abgesichert.

<sup>9)</sup> Bezogen auf die Gesamtverschuldung laut Schätzung des WIIW (*Stankovsky*, 1990).

<sup>10)</sup> Darin sind möglicherweise auch Forderungen an außereuropäische RGW-Staaten (Kuba, Vietnam, Mongolei) enthalten. Die OeKB weist in ihren Statistiken auch Daten für „Osteuropa“ aus, zu welchem auch Jugoslawien und Albanien gezählt werden. Alle Angaben sind „Bruttowerte“ und insofern etwas überhöht, als sie die zeitliche Komponente der Wirksamkeit der Haftung nicht berücksichtigen. Nicht miteinbezogen ist der Anteil der Oststaaten an den Wechselbürgschaften.

**Exportfinanzierung, -garantien und Umschuldungen der Oststaaten**

*Übersicht 10*

	1988					1989				
	Insgesamt Mrd S	RGW Mrd S	In % <sup>2)</sup>	Osteuropa <sup>1)</sup> Mrd S	In % <sup>2)</sup>	Insgesamt Mrd S	RGW Mrd S	In % <sup>2)</sup>	Osteuropa <sup>1)</sup> Mrd S	In % <sup>2)</sup>
<b>Exportfinanzierung</b>										
Ausnützung <sup>3)</sup>	149,6	65,6	43,8	68,0	45,4	180,3	80,8	44,8	78,7	43,6
<b>Exportgarantien</b>										
Obligo <sup>4)</sup>	286,4	89,4	31,2	93,3	32,8	338,1	107,0	31,6	111,4	32,9
Umsätze	47,9	16,5	34,4	17,5	36,6	99,3	32,2	32,4	33,0	33,2
<b>Umschuldungen</b>										
Neue Zusagen	6,1	—	—	1,6	26,1	9,6	—	—	6,2	64,7
Jahresendstand	47,3	—	—	28,7	60,6	54,1	—	—	34,9	64,6
<b>Zahlungen aus Haftungen<sup>5)</sup></b>										
Pro Jahr	2,8	—	—	1,1	39,3	2,2	—	—	-2,1	—
Kumuliert seit 1950	28,2	—	—	8,0	28,4	30,4	—	—	5,9	19,4

Q: Geschäftsbericht der Österreichischen Kontrollbank — <sup>1)</sup> Einschließlich Jugoslawien ohne außereuropäische RGW-Länder. — <sup>2)</sup> Anteil an insgesamt. — <sup>3)</sup> Jahresendstände. — <sup>4)</sup> Ohne Promessen. — <sup>5)</sup> Verringert um Zahlungen aus Haftung des Garantiegebers für Fälligkeiten aus Umschuldungen

dungsverträge über 9,6 Mrd S (Osteuropa 6,2 Mrd S) abgeschlossen. Für die im Rahmen der Umschuldungsverträge gestundeten Kredite wurden 1989 von ausländischen Schuldern 8 Mrd S an Zinsen und 5 Mrd S an Kapital geleistet<sup>11)</sup>

Die durch Umschuldungen nicht gedeckten Zahlungsausfälle osteuropäischer Schuldner erreichten (kumuliert bis 1989) insgesamt 5,9 Mrd S<sup>12)</sup> 4,2 Mrd S dieser Rückstände wurden aber durch (verspätete) Rückzahlungen abgedeckt und nur 0,4 Mrd S bisher abgeschrieben<sup>13)</sup>

**46 Mrd. S der österreichischen Exportgarantien für Osteuropa entfielen Ende 1989 auf Bankkredite, 35 Mrd. S auf Umschuldungen und 30 Mrd. S auf Handelskredite.**

Von den österreichischen Exportgarantien für Osteuropa von 107 Mrd S entfielen Ende 1989 46 Mrd S auf Garantien für Bankkredite 35 Mrd S auf Umschuldungen und rund 30 Mrd S auf Handelskredite

**Transithandel nimmt weiter zu**

Der österreichische Transithandel leistet einen wichtigen Beitrag zur

Vermittlung des Außenhandels zwischen Ost und West und gibt so ein Beispiel für die „Brückenfunktion“ Österreichs<sup>14)</sup>. Als Transithandel (der in der Zahlungsbilanzstatistik der Oesterreichischen Nationalbank ausgewiesen wird) gilt der Kauf einer Ware durch ein österreichisches Unternehmen im Ausland (Transitimport) und der Verkauf derselben Ware an das Ausland (Transitexport). Vermittlungsgeschäfte (ohne vorübergehenden Eigentumserwerb) werden nicht als Transithandel erfaßt<sup>15)</sup>

Eine besondere Bedeutung kommt dem österreichischen Transithandel bei der Auflösung von Gegengeschäften zu, obschon sich diese zwei Geschäftsformen nur zum Teil

überschneiden (viele Gegengeschäfte werden nicht als Transithandel abgewickelt, und nicht jede Transithandelstransaktion resultiert aus einem Gegengeschäft) Der Transithandel kann somit nur als ein Indikator für die Entwicklung der Gegengeschäfte angesehen werden. Auch unter dieser Einschränkung ist bemerkenswert, daß die Transithandelsumsätze in den Jahren 1988 und 1989 kräftig gestiegen sind (Transitexporte 1988 +20,5%, 1989 +26,2%) — obwohl Berichten zufolge zumindest in einigen Oststaaten der Zwang zu Gegengeschäften spürbar nachgelassen hat (Übersicht 11)

Zwar wäre denkbar daß sich die regionalen Schwerpunkte im Transithandel verlagert haben, doch kann diese Hypothese mangels regional aufgliederter Transithandelsdaten nicht überprüft werden. Nach Auffassung der Oesterreichischen Nationalbank dürfte ein Teil der Zunahme der Transithandelsumsätze im Jahr 1989 auf eine Ausweitung der Meldebasis zurückzuführen sein

Die österreichischen Transitexporte umfaßten 1989 68,5 Mrd S, die Transitimporte 63,3 Mrd S. Der Transitexport entsprach in den vergangenen Jahren etwa 15% der Warenausfuhr, in den siebziger und Anfang der achtziger Jahre hatte diese Relation etwa 10% betragen. Mitte der achtziger Jahre expandierte der österreichische Transithandel — vor allem aufgrund von Transaktionen mit Erdöl

**Österreichs Transithandel**

*Übersicht 11*

	1970	1980	1983	1984	1987	1988	1988	1989
	Revidierte Zahlen						Vorläufige Zahlen	
Mrd S								
Transitexporte	5,6	25,2	59,1	156,5	50,1	60,5	54,3	68,5
Transitimporte	5,1	22,0	58,9	153,2	42,2	57,0	51,4	63,3
Saldo	+ 0,5	+ 3,2	+ 0,2	+ 3,3	+ 8,0	+ 3,5	+ 2,9	+ 5,2
Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Transitexporte	+21,0	+16,2	+73,1	+164,8	-47,7	+20,7	+20,5	+26,2
Transitimporte	+22,2	+15,7	+84,1	+159,9	-51,0	+35,1	+35,5	+23,1
Bedeutung in % <sup>1)</sup>								
Transitexporte	7,6	11,1	21,3	49,8	14,6	15,8	14,2	16,0
Transitimporte	5,6	7,0	16,9	39,1	10,2	12,6	11,4	12,3
Saldo	- 2,7	- 3,6	- 0,2	- 4,3	-11,5	- 5,1	- 4,3	- 6,0

<sup>1)</sup> In % der Warenexporte und -importe bzw. der Handelsbilanz

<sup>11)</sup> Weitere 2,4 Mrd S an Zinsen und 1,5 Mrd S an Kapital, die laut Umschuldungsverträgen ebenfalls zu zahlen gewesen wären sind ausgeblieben. Welche Länder zahlungssäumig geworden sind, wird im Geschäftsbrief der OeKB nicht mitgeteilt

<sup>12)</sup> Im Jahr 1989 wurde dieser Betrag durch die Aufnahme in Umschuldungsverträge um 2,1 Mrd S verringert

<sup>13)</sup> Dies dürften vor allem Forderungen gegenüber jugoslawischen Unternehmen sein

<sup>14)</sup> In den achtziger Jahren hat auch der österreichische Transithandel mit den Entwicklungsländern an Bedeutung gewonnen; Statistiken über die regionale Aufgliederung der Transithandelsumsätze werden jedoch seit mehreren Jahren nicht mehr veröffentlicht

<sup>15)</sup> Vgl. hierzu ausführlich Gabrisch — Stankovsky (1986) sowie Stankovsky (1989)

und anderen Rohstoffen — sehr stark, die Transitexporte erreichten zeitweise 50% der Warenexporte (Stankovsky, 1989)

**Der Transithandel ist ein Beispiel einer modernen Dienstleistung, die hochqualifizierten Fachkräften Beschäftigung bietet.**

Der österreichische Transithandel ergab 1989 einen Überschuß von 5,2 Mrd S, 1988 (revidierte Daten) von 3,5 Mrd S. Dieses Aktivum würde etwa 5% des Handelsbilanzdefizits abdecken. Der Saldo enthält allerdings als Bruttogröße auch Transportkosten, Spesen u. ä. und wird zum Teil durch unterschiedliche Zahlungsziele von Importen und Exporten bestimmt. Der Transithandel ist ein Beispiel einer „modernen“ Dienstleistung, die großteils hochqualifizierten Fachkräften Beschäftigung bietet und zugleich einen wichtigen Beitrag zum außenwirtschaftlichen Gleichgewicht Österreichs leistet.

## Das „neue Osteuropa“ und Österreich

Innerhalb weniger Jahre haben sich in Europa zuvor ungeahnte Änderungen vollzogen: Westeuropa strebt seit Mitte der achtziger Jahre über eine neue, erfolgreiche wirtschaftliche Integration auch eine politische Einigung an; Osteuropa löst sich von einem System, das politisch und wirtschaftlich versagt hat. Ein vereintes und wirtschaftlich starkes Europa könnte sich der Herausforderung des pazifischen Raumes stellen.

### Auswirkungen auf Österreich

Österreich zählt zu den wenigen Ländern Europas, die in die Änderungen nicht unmittelbar einbezogen sind. Den neuen politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen muß aber auch Österreich Rechnung tragen. Da eine volle Teilnahme am EG-Binnenmarkt sowie an den anderen Programmen der Gemeinschaft EG-Mitgliedern vorbehalten ist, hat Österreich den EG-Beitritt beantragt. Die Wahrscheinlichkeit einer Aufnah-

me in die Gemeinschaft ist seit dem Umbruch in Osteuropa wesentlich gestiegen. Heute steht Österreich vor der Aufgabe, auf die neue Situation in Osteuropa zu reagieren.

### Änderung der politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen

Der Aufbruch in Osteuropa bringt Österreich vor allem Vorteile, er ist aber auch mit einigem Risiko verbunden. Mit dem Übergang Osteuropas zu Demokratie und Marktwirtschaft rückt Österreich aus einer geographischen Randlage in die Mitte des Wirt-

**Alle Oststaaten streben ein nahes Verhältnis zur EG, mittelfristig einen EG-Beitritt an.**

schaftsraums. Wieweit diese Neuordnung Europas tatsächlich genutzt werden kann, wird von den künftigen Beziehungen Österreichs zur EG abhängen.

Alle Oststaaten streben ein nahes Verhältnis zur Gemeinschaft, mittelfristig einen EG-Beitritt an. Innerhalb der nächsten 10 Jahre ist dies für die ČSFR und für Ungarn, vielleicht auch für Polen nicht unrealistisch. Österreich wird daher seine Sonderstellung im Osten nur als EG-Mitglied behaupten und ausbauen können. Gegenwärtig kann Österreich Osteuropa bei der Suche nach handelspolitischen Übergangslösungen unterstützen, wie etwa durch Einräumung der Allgemeinen Zollpräferenzen an Ungarn (Mitte 1988) und Polen (1990). Diese anfangs kritisierte Lösung wurde später von der EG nachvollzogen. Ein möglicher weiterer Zwischenschritt wäre z. B. eine Assoziierung oder ein Beitritt einiger Oststaaten zur EFTA.

Mit der Einführung einer funktionierenden Marktwirtschaft werden jene Faktoren, die in der Vergangenheit die Sonderstellung Österreichs im Osten ausmachten, immer mehr an Bedeutung verlieren. Der Vorsprung im Osten war u. a. darauf begründet, daß Österreich besser als andere westliche Länder die Mängel und Schwächen des planwirtschaftlichen Systems auszunutzen wußte und die politischen und psychologischen Barrieren zwischen Ost und West überbrücken konnte. Wenn diese Gräben

beseitigt sein werden, wird Österreich seine Rolle im Osten nur auf einer neuen Grundlage behalten können.

### Österreichs Außenhandel und Wirtschaftswachstum

Die Reformen in Osteuropa werden den Außenhandel und das Wirtschaftswachstum in Österreich *kurzfristig* kaum beeinflussen. In den meisten osteuropäischen Ländern ist in den nächsten Jahren mit ernstesten Übergangsproblemen, wahrscheinlich sogar mit einer Anpassungsrezession zu rechnen. Für 1990 und 1991 ist dennoch eine weitere Steigerung des österreichischen *Ostexports* zu erwarten. Der Spielraum für den österreichischen Osthandel ist weitgehend durch die Entwicklung des Ost-West-Handels vorgegeben. In den Jahren 1990 und 1991 könnte der Ostexport der OECD — dank anhaltender Konjunktur im Westen sowie insbesondere mit Hilfe von Krediten zu Sonderkonditionen und sonstigen Ressourcentransfers — real um jeweils 8% bis 9% steigen (Stankovsky, 1990). Um etwa diesen Prozentsatz könnten auch Österreichs Exporte in den Osten zunehmen.

**Der österreichische Ostexport könnte 1990 und 1991 real um jeweils 8% bis 9% zunehmen.**

Der Umbruch im Osten wird sich kurzfristig auf Österreich überwiegend *indirekt*, auf dem Umweg über die Konjunkturbelebungen in der BRD, auswirken. Die Ankündigung der deutschen Währungsunion Mitte 1990 war der Hauptgrund für eine Anhebung der WIFO-Prognose des realen Wirtschaftswachstums in Österreich für 1990 und 1991 um jeweils 0,5 Prozentpunkte (Kramer — Stankovsky, 1990; WIFO-Prognose vom April 1990). Durch die Änderungen in Osteuropa unmittelbar betroffen ist auch der österreichische *Fremdenverkehr* (Smeral, 1990). Ebenso sind Auswirkungen kurzfristig in der *Bauwirtschaft* zu erwarten — insbesondere im Zusammenhang mit dem Ausbau von Verkehrsverbindungen und Fremdenverkehrseinrichtungen in Osteuropa sowie der Weltausstellung in Wien und Budapest 1995. Die Ausweitung des Außenhandels sowie des



Österreichs Osthandel in Rückblick und Vorschau

Übersicht 12

	Export					Import			
	1924	1937	1947	1989	2000 <sup>1)</sup>	1924	1937	1947	1989
	Anteil am Gesamtexport in %					Anteil am Gesamtimport in %			
Oststaaten <sup>2)</sup>	38,4	27,9	17,5	9,0	13,7	46,8	32,1	22,7	6,1
Osteuropa <sup>2)</sup>	37,5	27,1	17,4	5,0	10,3	46,5	31,6	22,7	4,0
Bulgarien	1,4	0,8	0,6	0,5	0,5	2,2	0,9	1,2	0,1
ČSR/ČSFR	11,0	7,2	9,2	1,2	3,7	22,6	11,0	13,1	1,3
Polen	9,7	4,4	2,7	1,2	2,2	7,5	4,6	5,3	0,9
Ungarn	8,8	9,1	4,3	2,0	3,6	11,7	9,1	2,9	1,5
Rumänien	6,5	5,6	0,5	0,1	0,3	2,5	6,0	0,2	0,2
UdSSR <sup>3)</sup>	0,9	0,8	0,1	4,0	3,4	0,3	0,5	0,0	1,7
Jugoslawien	10,3	5,5	2,2	2,1	2,1	4,4	7,9	2,2	1,2
BRD und DDR	13,1	14,8	—	35,8	35,4	14,9	16,1	—	43,9
BRD	—	—	4,4	34,5	31,9	—	—	17,6	43,5
DDR	—	—	—	1,3	3,5	—	—	—	0,4
Andere Länder	38,2	51,8	75,9	54,4	48,8	33,9	43,9	57,5	49,2
Weit	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

<sup>1)</sup> Optimistisches Szenario — <sup>2)</sup> Ohne DDR — <sup>3)</sup> Nach 1947 einschließlich der vor dem Krieg selbständigen baltischen Staaten

rungen durch die DDR in der BRD und in der ganzen EG gerechnet werden

Standortqualität Österreichs

Die Standortqualität spiegelt die komparativen Vorteile eines Landes wider. Österreich gilt seit langem als ein guter Standort in bezug auf Osteuropa (Barisitz, 1990). Durch den Umbruch im Osten wurde die Qualität des Standortes Österreich wesentlich verbessert, allerdings kamen auch

**Durch den Umbruch im Osten wurde die Qualität des Standortes Österreich wesentlich verbessert.**

neue Konkurrenten ins Spiel. Per Saldo überwiegen die Vorteile weit, sie müssen aber genutzt werden. Folgende Standortkriterien sind relevant:

**Österreich als Produktionsstandort.** Ausländische Direktinvestitionen — vor allem im Bereich technisch hochentwickelter Güter — sind in Österreich erwünscht und werden unterstützt. Wegen der ungeklärten Beziehungen Österreichs zur EG hat in den vergangenen Jahren das Interesse ausländischer Investoren an Österreich spürbar nachgelassen. Am Investitionsboom (des Fernen Ostens) in der EG — im Vorgriff auf den Binnenmarkt 1992 — hatte Österreich bisher kaum teil. Erst in jüngster Zeit scheint eine Wende einzutreten (Kooperation von Chrysler und Steyr-Daimler-Puch in Graz), zu der sicher das Interesse der ausländischen Investoren am Osten beigetragen hat. Österreich hat vor allem dann Standortvorteile, wenn zugleich nach Ost- und Westeuropa geliefert werden soll. Die Arbeitskosten sind zwar in Österreich höher als im Osten, doch bietet Österreich eine bessere Infrastruktur (Kommunikation, Transport), Versorgung mit Vorprodukten sowie den Vorteil eines zollfreien Zugangs zum westeuropäischen Markt.

Die Vorteile der niedrigen Arbeitskosten im Osten könnten in manchen Fällen durch die Gründung von Produktionsbetrieben in österreichischen Grenzgebieten genutzt werden. Für Unternehmen aus dem Osten könnten andererseits in manchen Fällen Betriebsniederlassungen in Österreich sinnvoll sein (unter Umständen als

Fremdenverkehrs mit Osteuropa wird unausweichlich auch zu einer Intensivierung des Verkehrs zwischen Österreich und Osteuropa führen (Puwein, 1990). Hier besteht ein erhebliches innen- und außenpolitisches Konfliktpotential, das nur rechtzeitige Maßnahmen zum Ausbau der Verkehrsinfrastruktur beseitigen können.

Vor allem mittelfristig hat eine erfolgreiche Neuordnung Osteuropas Einfluß auf den Außenhandel und das Wirtschaftswachstum in Österreich. Österreichs Wirtschaft ist mit dem Osten — vor allem mit Osteuropa — viel enger verflochten als die anderen westlichen Länder: Der Anteil des Ostexports an der Gesamtausfuhr ist mit 9% etwa dreimal so hoch wie im westeuropäischen Durchschnitt; der Marktanteil am gesamten Export des Westens beträgt nur 1,6%, am Export in den Osten über 6%, nach Osteuropa (ohne UdSSR) 10%. Für Ungarn, die ČSFR und die DDR ist Österreich — nach der BRD — der zweitwichtigste westliche Handelspartner.

Die intensiven Wirtschaftsbeziehungen mit dem Osten gehen zum Teil auf die geographische Nähe zurück, die wie in der Vergangenheit (Butschek, 1990) im Außenhandel eine wichtige Rolle spielt. Auf Ost- und Mitteleuropa (ohne UdSSR und DDR) entfielen 1924 37,5% des österreichischen Exports, 1937 27,1%, 1947 noch 17,4%, 1989 nur noch 5% (Übersicht 12). Im Import war die Verflechtung mit Osteuropa sogar noch grö-

ßer (1937 31,6%), heute ist sie hingegen besonders gering (4%).

Ein einfaches Rechenexperiment zeigt allerdings, daß es eine Illusion wäre, zu erwarten, daß der „status quo ante“ in absehbarer Zukunft auch nur annähernd wiederhergestellt werden könnte. In den nächsten 10 Jahren dürfte Österreichs Export insgesamt um 7,5% jährlich steigen<sup>15)</sup>. Nimmt man an, daß der Export in die ČSFR pro Jahr um etwa 20% zunimmt, so würde sich deren Exportanteil von derzeit 1,2% auf 3,7% im Jahr 2000 vergrößern. Eine jährliche Steigerung des Exports nach Ungarn und Polen um etwa 13,5% würde den Exportanteil Ost- und Mitteleuropas (ohne DDR) auf 10% verdoppeln. Dieses Beispiel ist als optimistisches Szenario einzustufen, weil der Spielraum für das Wachstum des Ostexports durch die Zahlungsbilanz der Handelspartner begrenzt ist. Die Höhe des Imports der Oststaaten aus dem Westen wird durch den Erlös von Devisen aus ihrem Export vorgegeben.

Das mittelfristige Exportpotential Österreichs in der DDR schätzt das WIFO auf 8 bis 14 Mrd. S (Kramer — Stankovsky, 1990). Der Exportanteil der DDR könnte demnach von 1,3% 1989 bis Ende der Dekade auf etwa 3,5% anwachsen. Angesichts der zunehmenden Verflechtung zwischen der BRD und der DDR auf Unternehmensebene muß aber auch mit einer Substitution österreichischer Liefere-

<sup>15)</sup> Dieser Wert entspricht etwa der mittelfristigen Exportprognose des WIFO (Schebeck, 1990).

Joint Venture mit österreichischen Unternehmen) Der lohnkostenintensive Produktionsvorgang könnte im Osten, die ursprungsbegründende Bearbeitung in Österreich erfolgen.

*Österreich als Handelszentrum.* Österreich (Wien) ist seit langem Sitz zahlreicher Niederlassungen ausländischer Unternehmen, die von hier aus den Ostmarkt betreuen. Presseberichten zufolge hat in den vergangenen Monaten die Zahl der Neugründungen und Erweiterungen in diesem Bereich sehr stark zugenommen. Angesichts des bevorstehenden Abbaus der COCOM-Beschränkungen für Osteuropa weiten zahlreiche Hersteller von Hochtechnologie ihre Ostaktivitäten in Wien aus. Wegen der besseren Infrastruktur wird Wien noch lange Vorteile gegenüber den osteuropäischen Hauptstädten haben. Berlin wird wahrscheinlich zu einer Konkurrenz im Handel mit Polen und der UdSSR, weniger aber in bezug auf die Nachbarländer Österreichs und den Balkan. Nicht ganz auszuschließen ist die Gefahr, daß der nur langsame Fortschritt im Ostgeschäft zu Ernüchterung und Nachlassen der Bemühungen führen könnte.

*Österreich als Finanzzentrum.* Österreich hat schon seit Jahren eine gewisse Bedeutung als regionales Finanzzentrum für den Osten. Dies läßt sich z. B. damit belegen, daß der Anteil Österreichs an den Ostkrediten westlicher Banken etwa 12% (an den Krediten für Osteuropa sogar 14% bis 15%), an den Gesamtkrediten hingegen nur 1,2% ausmacht (BIZ, 1990). Eine Chance, die Finanzierungsrolle Österreichs auszubauen, ging mit der Entscheidung über den Sitz der „Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung“ (in London) verloren<sup>17)</sup>. Dennoch kann Österreich mit beachtlichem Know-how im Bereich der Ostfinanzierung einen wichtigen Beitrag zum Wiederaufbau der nur in Ansätzen vorhandenen Finanzstrukturen in Osteuropa leisten. Besondere Möglichkeiten für Österreich bestehen u. a. im Aufbau des Börsenwesens, aber auch im Aufbau des Bankensystems. Eine engere Zusammenarbeit österreichischer Bankinstitute könnte sich als vorteilhaft erweisen.

*Österreich als Zentrum für kommerzielle Dienstleistungen.* Besonders

große Expansionschancen bieten die verschiedenen kommerziellen Dienstleistungen. Sie sind im Osten schwach, zum Teil gar nicht entwickelt. Diese Dienstleistungen benötigen sowohl die Oststaaten selbst als auch potentielle westliche Exporteure und Investoren. Aus der großen Skala der geforderten Qualifikationen wären zu erwähnen: Rechtsanwälte, Steuerberater (wichtig u. a. bei der Gründung von Joint Ventures im Osten), Anlageberater, Marketing-Experten, Consulting-Ingenieure usw. Die Beschränkungen in einigen freien Berufen für die Errichtung von Partnerschaftsbüros erweisen sich in diesem Zusammenhang als ein besonderer Nachteil. Bedeutung wird weiterhin die Rolle Österreichs als Zentrum des Transithandels haben. Einen wichtigen Beitrag zur Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Ost und West leisten Messen, vor allem Fachmessen. Für Österreich bietet sich die Möglichkeit, seine Funktion als ein Standort für „Ostmessen“ weiter auszubauen, darüber hinaus aber auch als Organisator von Messen, Fachausstellungen usw. in Osteuropa mitzuwirken.

#### Internationalisierung der österreichischen Wirtschaft

Eine Schwäche der österreichischen Wirtschaft ist ihre geringe aktive Internationalisierung. Die Direktinvestitionen österreichischer Unternehmen im Ausland entsprechen nur 1,6% des Brutto-Inlandsproduktes, in der Schweiz etwa hingegen 10%. Die ausländischen Direktinvestitionen in Österreich machen 4,5% des österreichischen BIP aus. In Unternehmen im Ausland, an denen Österreich beteiligt ist, sind etwa 50 000 bis 75 000 Personen beschäftigt; vergleichbare Zahlen für Finnland lauten 80 000, für die Schweiz 660 000.

Die Öffnung im Osten gibt Österreichs Unternehmen die Chance, ihre Präsenz auf den Auslandsmärkten zu verstärken. In der österreichischen Wirtschaft sind kleine und mittlere Unternehmen überdurchschnittlich vertreten. Diese Größenstruktur, die im allgemeinen bei aktiver Internationalisierung einen Nachteil bedeutet, könnte sich im Osten als Vorteil erweisen, da dort vor allem kleine und

mittlere Unternehmen fehlen. Österreich hat bisher von den Internationalisierungsmöglichkeiten im Osten in hohem Maß Gebrauch gemacht. An der Zahl der Projekte gemessen stehen österreichische Firmen in Ungarn und in der ČSFR als Joint-Ventures-Partner an erster, in Polen an zweiter, in der UdSSR an vierter Stelle.

Das existentielle Risiko, das ein Mißerfolg in einem Auslandsengagement für ein kleines oder mittleres Unternehmen mitunter bedeutet, kann zum Teil durch den Ost-West-Garantiefonds der Finanzierungs-Garantiegesellschaft bzw. über die BÜRGES-Aktion abgesichert werden.

**Der österreichische Investor im Osten sollte sich auf einen längeren Zeithorizont einstellen und eventuelle Rückschläge in den Anfangsjahren in Kauf nehmen. Die Unterstützung des Reformprozesses im Osten könnte eine europäische Dimension erhalten, wenn Österreich die „vier Freiheiten“ des EG-Binnenmarktes gegenüber Osteuropa schrittweise aufzubauen versuchte.**

Die besten Aussichten für Investitionen im Osten bestehen im Fremdenverkehr, für Banken und Versicherungen, in zahlreichen kommerziellen Diensten (Rechtsberatung, Consulting), im Einzelhandel (insbesondere mit gehobenen Konsumgütern) sowie für Einrichtungen für Umweltschutz und Energieeinsparung. Der österreichische Investor sollte sich allerdings auf einen längeren Zeithorizont einstellen und auch eventuelle Rückschläge in den Anfangsjahren in Kauf nehmen. Gewinne sollten zu Beginn möglichst nicht an das Mutterunternehmen transferiert, sondern zur Stärkung des Unternehmens eingesetzt werden. In diesem Zusammenhang wäre auch anzumerken, daß „faire“ Unternehmensbeteiligungen im Osten sowohl für den westlichen Investor als auch für das Zielland Vorteile bringen. Mehr als 35% der österreichischen Industrieunternehmen etwa stehen im Besitz des Auslands.

#### Auswirkungen auf österreichische Grenzgebiete

Die wirtschaftliche und politische Spaltung Europas hat sich in ver-

<sup>17)</sup> Der Gründungsvertrag für diese mit 10 Mrd. ECU ausgestattete Bank wurde im Mai 1990 unterzeichnet.

**Kennzahlen der Regionen an Österreichs „toten Grenzen“** *Übersicht 13*

	Bevölkerung 1981	Beschäftigte 1986	Arbeitslosenquote 1986 in %	Netto-Inlandsprodukt 1986		
				Mill S	Je Einwohner	Je Beschäftigten in S
An der Grenze zur ČSFR	503.865	155.190	5,3	42.863	85.069	276.198
Oberösterreich	128.970	33.365	5,3	7.104	55.084	212.924
Niederösterreich	374.895	121.825	5,3	35.759	95.384	293.527
An der Grenze zu Ungarn	292.043	89.880	7,3	20.932	71.676	232.893
An der Grenze zur ČSFR und zu Ungarn	795.908	245.070	6,0	63.796	80.154	260.315
An der Grenze zu Jugoslawien	308.312	98.231	8,1	21.686	70.339	220.768
Insgesamt	1.104.220	343.301	6,6	85.482	77.417	249.000
Übriges Österreich <sup>1)</sup>	6.451.118	2.835.355	4,6	973.376	150.885	343.300
Österreich insgesamt	7.555.338	3.178.656	4,8	1.058.858	140.147	333.115

<sup>1)</sup> Als Differenz gerechnet

schiedenen Teilen Österreichs sehr unterschiedlich ausgewirkt. Die augenscheinliche Konsequenz ist das deutliche West-Ost-Gefälle innerhalb Österreichs (Schneider, 1989). Die westlichen Bundesländer sind mehrfach bevorzugt: Sie sind in jenen Teil Europas (Süddeutschland, Norditalien) eingebettet, in welchem die höchste wirtschaftliche Dynamik erreicht wird; darüber hinaus haben ihre Grenzen schon seit langem viel von ihrer trennenden Funktion eingebüßt. Im Gegensatz dazu war der Osten Österreichs nicht nur durch den wirtschaftlichen Niedergang der Nachbarstaaten, sondern auch durch den Zentralismus dieser Länder benachteiligt, der den lokalen Behörden im Grenzgebiet keine Autonomie ließ und so buchstäblich eine „tote Grenze“ geschaffen hat. Aus politischen Gründen galt im Osten lange Zeit auch der Fremdenverkehr (in beiden Richtungen) als unerwünscht.

Die Wertschöpfung erreichte in den Gebieten an der Grenze zur ČSFR und zu Ungarn 1986 je Beschäftigten 260.000 S, im übrigen Österreich 343.000 S. An der „toten Grenze“ war somit das Pro-Kopf-Einkommen um fast 83.000 S (oder 24%) niedriger als in anderen Teilen Österreichs (Übersicht 13). Bei einer Beschäftigtenzahl von etwa 245.000 in diesen Grenzgebieten ergibt sich daraus ein jährlicher Verlust<sup>18)</sup> von 20 Mrd. S bzw. 1,9% des österreichischen Sozialproduktes<sup>18)</sup>. Die durchschnittliche Arbeitslosenquote lag an der Ostgrenze bisher mit 6% um

1,3 Prozentpunkte über jener der übrigen Regionen. Da allerdings auch die Grenzregionen in Westösterreich ein unterdurchschnittliches Pro-Kopf-Einkommen erwirtschaften, überzeichnet dieser Vergleich möglicherweise etwas die spezifische Benachteiligung an der Ostgrenze. Ein Vergleich zwischen Ost- und Westösterreich läßt den Schluß zu, daß das Gefälle vom Zentrum zur Peripherie im Osten bei günstiger Entwicklung halbiert werden könnte. Der Wachstumsimpuls des „neuen Osteuropa“ könnte somit etwa 1% des österreichischen Netto-Inlandsproduktes erreichen (Geldner, 1990).

Mit der Öffnung im Osten wird allerdings das bestehende Ost-West-Gefälle nicht abgebaut, sondern nur die Tendenz zu einer Zunahme der Einkommensunterschiede verringert. Die Wachstumsimpulse des EG-Binnenmarktes, der seiner Vollendung zugeht, werden den westlichen Bundesländern mehr als den östlichen zugute kommen.

**Umweltschutz**

Der Nachholbedarf Osteuropas ist im Umweltschutz enorm, doch werden für diesen Zweck in den nächsten Jahren nur wenig Mittel zur Verfügung stehen. Verschiedene Studien zeigen, daß dieselbe in den Umweltschutz investierte Summe im Osten in vielen Fällen einen größeren Beitrag zur Verbesserung der Umweltqualität leisten würde als im Inland. Nach einer Untersuchung der ECE stammten z. B. 1988 nur 8,1% der Belastung Öster-

**Umweltbelastung aus Osteuropa in Österreich** *Übersicht 14*

	Schwefeldioxid-Immissionen (SO <sub>2</sub> ) 1988	
	1 000 t	Anteile in %
Österreich	16	8,1
Oststaaten	68	34,5
ČSFR	23	11,7
DDR	27	13,7
Polen	10	5,1
Ungarn	8	4,1
Jugoslawien	8	4,1
Westeuropa	77	39,1
BRD	17	8,6
Italien	23	11,7
Großbritannien	7	3,6
Sonstige	28	14,2
Insgesamt	197	100,0

Q: ECE (1990)

reichs durch Schwefeldioxid aus dem Inland 34,5% hingegen aus den Oststaaten (insbesondere aus der DDR und der ČSFR). Dies würde Lieferungen österreichischer Umweltschutzeinrichtungen in den Osten zu Sonderkonditionen rechtfertigen (Übersicht 14).

**Handlungsbedarf in Österreich**

Die Probleme des Übergangs können und müssen vor allem die betroffenen Länder Osteuropas selbst bewältigen. Die Unterstützung des Westens kann dazu aber einen wichtigen, für den Reform Erfolg möglicherweise sogar entscheidenden Beitrag leisten. Eine umfassende Analyse der UNO-Wirtschaftskommission für Europa (ECE) kommt zu dem Schluß, daß Osteuropa derzeit nicht sosehr einen „Marshall-Plan“ in Form eines massiven Ressourcentransfers, sondern vor allem „technische Hilfe“ sowie eine Erleichterung des Schuldendienstes benötigt (ECE, 1990). Diese Situation bietet Österreich die Gelegenheit, einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung der Probleme in Osteuropa zu leisten und zugleich auch seine „Ostkompetenz“ zu beweisen. Diese Bemühungen könnten eine „europäische Dimension“ erhalten, wenn Österreich die „vier Freiheiten“ des EG-Binnenmarktes gegenüber Osteuropa schrittweise aufzubauen versuchte, sofern damit die Chancen auf eine baldige EG-Mitgliedschaft Öster-

<sup>18)</sup> Vgl. hierzu auch die Ausführungen von Minister Schüssel anlässlich der Tagung „Eastern European Reforms Towards Market Economics and the OECD“ im März 1990 in Wien („Die Krone“ 7. April 1990).

reichs nicht beeinträchtigt erscheinen

Der Katalog möglicher Unterstützungsmaßnahmen Österreichs für Osteuropa umfaßt Handelspolitik, Finanzierung, Internationalisierung, die Förderung des „neuen Unternehmers“, Erleichterung des Zugangs zum Arbeitsmarkt, Ausbildung und Ausbau der Information

### Handelspolitik

*Autonome Importliberalisierung.* Die Liberalisierung der Importe ist eine wichtige Voraussetzung für die Intensivierung des Handels mit Osteuropa. Langfristig ist eine Einbeziehung der Länder dieser Region in das westeuropäische Freihandelssystem anzustreben. Als Zwischenschritte kommen in Frage:

- Beseitigung des Vidierungsverfahrens (zur Absicherung wäre allenfalls eine Novellierung des Anti-Dumping-Gesetzes zu überlegen),
- schrittweise Liberalisierung des Imports von Agrarwaren,
- eventuell Einbeziehung der ČSFR in das System der Allgemeinen Zollpräferenzen

*Erleichterung der Zusammenarbeit in den Grenzregionen.* Trotz bestehender Bedenken sollte die Möglichkeit regionaler Zollpräferenzabkommen für Grenzgebiete oder zumindest von Vereinbarungen über den kleinen Grenzverkehr geprüft werden.

*Einbeziehung Osteuropas in das westeuropäische Freihandelssystem.* Die Aufnahme oder Assoziierung einiger Länder Osteuropas in die EFTA könnte sich als eine zielführende Übergangsmaßnahme bis zum EG-Beitritt dieser Länder erweisen.

### Finanzierung

Die Schuldenlast der hochverschuldeten Länder Osteuropas wird nur im Rahmen einer von allen westlichen Ländern getragenen Aktion zu verringern sein. Österreich kann hier nur mit Vorschlägen initiativ werden. Die Verschuldung Osteuropas ist durch einen hohen Anteil von durch westliche Regierungen garantierten Krediten charakterisiert. Österreich könnte, im Einvernehmen mit den betroffenen Oststaaten, innovative Modelle für eine Umwandlung dieser staatlich garantierten Kredite in Inve-

stitionsbeteiligungen (ähnlich dem Instrument der Debt-equity-Swaps für westliche Bankkredite) entwickeln. Darüber hinaus könnten folgende autonome Maßnahmen im Bereich der Finanzierung überlegt werden:

- Bereitstellung von zinsgünstigen Krediten mit langer Laufzeit für die Lieferung österreichischer Umweltschutzeinrichtungen nach Osteuropa; diese Kredite könnten auf Industrieeinrichtungen in Osteuropa beschränkt werden die eine besonders große Umweltbelastung für Österreich bedeuten;
- Sonderkredite für den Ausbau des Fremdenverkehrs in der ČSFR und in Ungarn, mit dem Schwerpunkt auf kleinen, privatwirtschaftlich organisierten Projekten.

### Aktive Internationalisierung

Die osteuropäischen Länder können den Übergang zu einer effizienten Marktwirtschaft nur mit Hilfe leistungsfähiger, privatwirtschaftlich organisierter Unternehmen bewältigen. Angesichts des Mangels an Privatkapital im Inland kommt hier ausländischen Direktinvestitionen große Bedeutung zu. Österreich fördert Direktinvestitionen in Osteuropa durch den Ost-West-Garantiefonds der FGG sowie über die BÜRGES-Aktion. Darüber hinaus wären folgende Maßnahmen zu überlegen:

Angesichts der schwierigen Wirtschaftslage im Osten werden sich Investitionen in Osteuropa oft erst mittelfristig rentieren. Viele österreichische Klein- und Mittelunternehmen werden aber langfristiges Kapital für ein Engagement im Osten nicht bereitstellen können. Deshalb sollte nach geeigneten Instrumenten zur Finanzierung von solchen Auslandsinvestitionen gesucht werden.

Für Beteiligungen geeignete Partner zu finden, ist in Osteuropa wie umgekehrt im Westen schwierig. Mit der Auflösung von Großbetrieben in Osteuropa wird dieses Problem zusätzlich an Bedeutung gewinnen. Die zwischenbetriebliche Zusammenarbeit mit Osteuropa müßte daher ein verbessertes Informationsangebot erheblich erleichtern. Die Gründung einer auf Osteuropa gerichteten „Beteiligungsbörse“ könnte sich als zweckmäßig erweisen. Diese Einrichtung sollte nach Möglichkeit ähnlich

der Kooperationsbörse der EG-Kommission aufgebaut werden (das „Büro für Unternehmenskooperation“ bietet derzeit über die Datenbank BC-NET die Kooperation mit 3 500 mittelständigen EG-Unternehmen an); sie könnte bei einem EG-Beitritt als ein Beitrag Österreichs in das EG-System eingebracht werden.

Durch die Modernisierung der überalterten Industrieanlagen und die Umstrukturierung der überdimensionierten Schwer- und Rüstungsindustrie entsteht in Osteuropa ein großer Bedarf an technischem Consulting. Österreich verfügt in diesem Bereich mit Zivilingenieuren und Technischen Büros über ein leistungsfähiges Angebot, das genutzt werden sollte. Im Bereich der Zivildtechnik bestehen allerdings in Österreich – zum Teil aufgrund standesrechtlicher Vorschriften (*Stankovsky – Vecernik, 1988*) – überwiegend nur kleine Einheiten, für welche eine Beteiligung an Joint Ventures in Osteuropa schwierig ist. Für Consulting-Aufgaben sollten daher eigene Förderungsinstrumente, die der Betriebsstruktur Rechnung tragen, gesucht werden.

### Förderung des „neuen Unternehmers“ in Osteuropa

Der Erfolg der Wirtschaftsreformen in Osteuropa und auch die Bewältigung der Arbeitsmarktproblematik werden maßgeblich davon abhängen, wie rasch eine große Zahl neuer

**Die Gründung einer auf Osteuropa gerichteten Beteiligungsbörse könnte sich als zweckmäßig erweisen.**

Unternehmen in Osteuropa entsteht. Diese Entwicklung könnte von Österreich aus gefördert werden durch

- Unterstützung für die Finanzierung von Technologiezentren in Osteuropa sowie Bereitstellung von Fachleuten für solche Zentren; die Unternehmenszentren in Osteuropa könnten ähnlich wie die Technologie- und Innovationszentren in Österreich konzipiert werden, doch sollte die Unterstützung breiter angelegt sein und sich auch auf die Hilfe bei Buchführung, Kalkulation usw. erstrecken;
- Zulassung von Unternehmen aus Osteuropa zu österreichischen Technologieparks,

- zinsbegünstigte „Startkredite“ für neue Unternehmen in Osteuropa, möglichst über Niederlassungen österreichischer Banken in diesen Ländern,
- Ausbau von Einrichtungen für die Unternehmens- und Technologieberatung in Osteuropa.

#### Erleichterung des Zugangs zum österreichischen Arbeitsmarkt

Österreich sollte sich so weit wie möglich für einen *geregelten* Zugang von Unternehmen und Arbeitskräften aus Osteuropa öffnen. Folgende Maßnahmen könnten überlegt werden:

- Erleichterung des Bewilligungsverfahrens für Dienstleistungen von Unternehmen aus Osteuropa in Österreich;
- hochqualifizierten Arbeitskräften und Personen, die nach Österreich zur Aus- oder Weiterbildung kommen, sollten großzügig Arbeitsbewilligungen erteilt werden;
- Erleichterungen für die Feriapraxis von Jugendlichen aus Osteuropa.

#### Ausbildung

In Österreich erbringen die Regierung, die Interessenverbände die OeNB, zahlreiche Banken sowie Hochschulen namhafte Aufwendungen und Leistungen für die Ausbildung von Fachleuten aus Osteuropa. Als Ergänzung der bestehenden und vorbereiteten Ausbildungsaktivitäten sollte die Ausbildung in österreichi-

schen Unternehmen verstärkt werden. Ein Ausbildungsschwerpunkt würde der Export sein (Exportmarketing, Exportfinanzierung usw.)

#### Ausbau von Information und Beratung

Ein grundlegendes Hindernis für eine Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Ost und West ist der Mangel an gegenseitiger Information. Durch Verbesserung des Informationsangebotes könnte die Attraktivität des Standortes Österreichs für

**Eine Verbesserung des Informationsangebotes würde die Attraktivität des Standortes Österreichs wesentlich steigern.**

westliche Interessenten und Investoren erhöht und zugleich eine wichtige Unterstützung für die Wiedereingliederung Osteuropas in das westliche Wirtschaftssystem geleistet werden. Der Ausbau folgender Einrichtungen für Information und Beratung bietet sich an:

- Dokumentation über das *Wirtschaftsrecht* im Osten und Westen; diese Institution könnte auch die osteuropäischen Länder in der Vorbereitung ihrer Wirtschaftsgesetzgebung unterstützen;
- Informations- und Beratungszentren für die *Bauwirtschaft* insbesondere in bezug auf westliche Bautechnologie und europäische Baunormen.

## Literaturhinweise

- Barisitz St** „Austria – a Business Bridge Between East and West“ Österreichische Osthefte 1990 32(1)
- BIZ** Entwicklung des internationalen Bankgeschäfts und der internationalen Finanzmärkte Basel, 1990
- Butschek, F.** „Geopolitische Situation und Wirtschaftsentwicklung Erste Überlegungen zu Österreichs Position im gewandelten Europa“ WIFO-Monatsberichte 1990, 63(3)
- ECE** Economic Survey of Europe in 1989-1990 Genf 1990
- Gabrisch H Stankovsky J** „Der Transithandel Sonderformen im Ost-West-Handel Teil I“ WIW-Forschungsbericht, 1986 (2)
- Geldner N** Entwicklungskonzept für das steirische Grenzland, Gutachten des WIFO im Auftrag des Amtes der Steirischen Landesregierung Wien 1990
- Kramer H Stankovsky, J** „Deutsch-deutsche Währungs- und Wirtschaftsunion Bestandsaufnahme und mögliche Auswirkungen auf Österreich“ WIFO-Monatsberichte 1990 63(3)
- Puwein W.** „Wachstumspotentiale des Ostverkehrs“ WIFO-Monatsberichte, 1990 63(4)
- Schebeck F.** „Österreichs Wirtschaft in der ersten Hälfte der neunziger Jahre Prognose bis 1994“ WIFO-Monatsberichte 1990 63(3)
- Schneider M.** „Ostgrenzgebiete als Problemregion Überlegungen zu einem Grenzlandförderungsprogramm“ WIFO-Monatsberichte 1989 62(11)
- Smeral E.** „Osteuropa als Reisemarkt und Konkurrent“ WIFO-Monatsberichte 1990 63(5)
- Stankovsky J (1983A)** „Grundlagen der Exportförderung in Österreich“ WIFO-Monatsberichte 1983 56(7)
- Stankovsky J (1983B)** „Bedeutung Mittelbedarf und Kosten der Exportförderung in Österreich“ WIFO-Monatsberichte 1983, 56(8)
- Stankovsky J, Vecernik P** Bedeutung des Planungsexports für die Österreichische Volkswirtschaft WIFO-Gutachten Wien 1988
- Stankovsky, J.** „Österreichs Osthandel aus der Talsohle“ WIFO-Monatsberichte 1989 62(6)
- Stankovsky J** „Neue Dimensionen für den Ost-West-Handel“ WIFO-Monatsberichte 1990 63(5)